

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

19 (23.1.1918)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Legungspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkasten monatl. 1.10 M., 1/4jährl. 3.30 M., Zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezw. 3.60 M., vorauszahlbar. Ausgabe: Bertrag mittags. Geschäftszeit: 7-11 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 S., Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/9 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Wo bleibt der Reichstag?

Karlsruhe, 23. Jan. 1918.

Von Zeit zu Zeit hört man aus Blättermeldungen, Versammlungszusicherungen und sonstigen Verlautbarungen, daß es in Deutschland noch so etwas wie eine höchste Volksvertretung gebe. Hier und da tritt sie zusammen, und wenn das geschieht — so alle Vierteljahre einmal — dann kann man ohne tiefere Kenntnisse der politischen Verhältnisse und ohne besondere Prophezeiung voraussetzen, daß jetzt wieder Großzügiges vom höchsten Reichsparlament verordnet werden wird. Es wird die vom Volk verlangten 15 Milliarden Kriegsanleihe nach kurzer Debatte bewilligen, wird manche Beanstandungen ohne weitere Garantieforderungen für deren Abstellung vorbringen, manche Wünsche privater oder allgemeiner Art äußern und dann in die Ferien gehen. Denn dieser Mohr fühlt immer schon nach spätestens zwei Tagen, daß er seine Pflicht getan hat und daß nun nun kein Gott und kein Teufel halten dürfte.

Das Bestreben, sich selbst eine Nachbillion zu schaffen, zu sichern, zu erweitern und mit der so errungenen Autorität in den Gang weltgeschichtlicher Vorgänge nicht nur rührend, sondern mit eigenen Initiativen einzugreifen, ist ein dem deutschen Reichstag vorläufig noch unbekannter Ehrgeiz. Es genügt ihm, einen Stumpf als repräsentativen „pars pro toto“ (Teil für das Ganze) in Form von Parteiausdrücken zu hinterlassen. Von diesem Reichstagsstumpf hört und liest man allerdings öfters. Der Reichstagsler oder sein Stellvertreter, der oder jener Minister sei mit ihm zu einer Konferenz zusammengetreten, habe ihm Mitteilung über das und sonst etwas gemacht, daran habe sich eine Aussprache teils öffentlicher, teils geheimer Art geknüpft und dann sei alles in bestem Einverständnis geblieben. So etwas ist die verflüchtete engere Führungsnahme zwischen Regierung und Volksvertretung, die vorläufig als Ergebnis des Kampfes um erweiterte Parlamentskompetenzen errungen worden ist. Was es dabei für eine, wenn der Reichstag darum und darum allein so viel Beredsamkeit und Agitationsenergie entfaltet hätte, dann ist es kaum mehr als viel Lärm um Nichts gewesen. Denn was bei solchen Reichstagsausschüßerhandlungen herauskommt, ist doch höchstens dieses: die Regierung kann die Ansichten der Parteien zur Kenntnis nehmen, sie kann erfahren, mit welchem Nachdruck die einzelnen Parteien auf ihren Forderungen bestehen, wie energisch sie andere Vorschläge ablehnen würden, welche Ausdrücke überhaupt eine Gesetzesvorlage bei ihrer Einbringung im Plenum hätte, aber mehr auch nicht. Das ist vielleicht im Frieden ein gutes Vorbereitungsstadium für gesetzgeberische Aktionen; aber eine praktische, produktive Politik, wie sie jetzt erforderlich ist, bedeutet das ganz und gar nicht. Parteiausdrücken, Mehr- oder Minderheitsgruppierungen, wie sie sich aus den Ausschüßerhandlungen zu erkennen geben, was kümmern sich die Regierung oder die etwa noch höherer Instanzen darum? Ohne einen Willen, auf Forderungen zu bestehen und Forderungen abzulehnen, einen Willen, für die ich die ganze Volksvertretung mit möglichst gesetzgeberischer Gewalt einsetzt, mit einem Wort ohne den ganzen Reichstag ist keine Autorität vorhanden, die die gegenwärtige Politik unter zielbaren, vereinbarten Direktiven hält. In den westlichen Parlamenten geht es gewiß nicht andersherum zu, darin aber sind sie für den Reichstag nachahmenswürdig: sie bleiben permanent in Tätigkeit und wenn sie sich einmal kurze Ferien gestatten, so brechen sie diese sofort ab, falls es ihnen notwendig erscheint, einer neuen Phase der politischen Verhältnisse mit neuen Entschlüssen zu folgen.

Weil dieses bei uns nicht der Fall ist, darum konnte der jännerliche Rückkurs in der Durchführung der Friedensverhandlungen einreichen. Das ist doch wirklich bedauernd: am Neujahrstage einigt man sich in Brest-Litowsk auf ein Programm, das den Charakter dieses Festes ins Politische überträgt. Ein paar Tage später hört man schon von Interpretationen des Verständigungsfriedens, die sich nach den „Aussparungen“ alldemokratischer Blut- und Säbelpatrioten orientiert zu haben scheinen. Von da bis zu offen ausgesprochenen Länderabtrennungen und gleich solchen von Achselweltschmerz war nur ein Sprung von wenigen Tagen. Es hat wenigstens den Anschein gehabt, als ob unsere Regierung sich unter militärischen Druck und alldemokratischer Erpressertaktik auch dazu bereit gefunden hat. Aber nein, das war ja gar nicht so. Als die Konsequenzen in Brest-Litowsk die ungeheure Arbeit einer so labilen, mit der vaterlandsparteilichen Schnapplust harmonisierenden Politik enthüllten, strich man die Segel ein. Heute heißt es, eine Aenderung im ursprünglichen Friedensprogramm sei nicht eingetreten, der „Kronrat“ brauche nicht zu tagen, Kühnmann bleibt, Gertling bleibt, alles ist in Ordnung. Sehr hübsch kommentiert der „Vorwärts“: „Hinter verschlossenen Türen berichtet man nach 3/4 Kriegsjahren darüber, was wir eigentlich wollen. Das Volk stand draußen und zählte sich an den Köpfen ab, ob uns Eroberungslust treibt oder nicht. Ja, nein — ja, nein — ja, nein. Nein lautet die neueste Nachricht, uns treibt nicht Eroberungslust.“ Wie aber ist das möglich? Oder besser in welchem Fall wäre so etwas unmöglich gewesen? Wenn der vollständig versammelte Reichstag über die Durchführung seines Programms vom 19. Juli erwacht hätte.

Verständigungsfriede! Es gibt darüber keinerlei „Aussparungen“ persönlicher Standpunkte, wie sie etwa der unglückbare Michaelis für sich in Anspruch nahm. Ueber die platonische Abhandlung von der Liebe, über Nietzsche's Herrermoral und dergleichen kann man zweierlei oder gar vielerlei Meinung sein. In einem Verständigungsfrieden aber gibt es nichts zu rütteln und nichts zu schütteln, bis ein lastendämonisches Mißgewächs nach dem Geschmack des Grafen Westarp heraufsteigt. Jedem Versuch dazu hätte der Reichstag im Plenum mit der Parole entgegenzutreten müssen: solche Manipulationen machen wir nicht mit. Und wir verlangen von den Delegierten, die die Regierung zur Konferenz nach Brest-Litowsk schickt, daß sie durch keinerlei Nachgiebigkeit gegen anexionistische Intrigen und maul- und säbelstehende Einschüchterungsversuche das Vertrauen auf den redlichen deutschen Willen zum Verständigungsfrieden untergraben. Ohne Frage: hätte der Reichstag auf die ihm zustehende Autorität gehalten, deren Wahrung seine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit ist, so wäre die unheilvolle Schaufelpolitik in Brest vermieden worden.

Es geht wirklich augenblicklich in der Politik zu, als ob Dämonen von böshafter Zerkümmerrungslust uns nicht einmal zum Frieden mit der einen Kampfgruppe unserer Gegner kommen lassen wollten. Alles ist wieder mal vertauscht. Allerhand obskure Potenzen, deren Wirken nicht zu kontrollieren ist und allerhand Einflüsse höchst unruhiger Art drängen sich an die maßgebenden Instanzen mit ihren Privatforderungen in Bezug auf die Friedensgestaltung heran, der Reichstag bleibt abseits. Er hört nur, was bereits geschehen ist, debattiert dann mittels Parteiausdrücken ein bisschen mit den Ministern herum und sagt am Ende Ja und Amen wie immer. Wir können es tagtäglich von Mitgliedern des Reichstags selbst — Stresemann hat es neulich in Karlsruhe ausgesprochen — hören, daß der Reichstag keine Kompetenz habe, in die Friedensverhandlungen hineinzureden. Das ist noch eine Logik! Augenblicklich gehen die wichtigsten Ereignisse unserer ganzen geologischen Epoche vor sich. Es sind Ereignisse, die herbeigeführt sind durch die zähe Lebenskraft eines großen, göttlichen Volkes, Ereignisse, deren vorteilhafte und nachteilige Konsequenzen das Volk zu tragen haben wird. Allerhand jüdringliche Elemente dürfen sich einmischen, das höchste Volksparlament, der Reichstag, aber hält sich zurück. Und das ist der Reichstag, in dem um Erweiterung der Parlamentsrechte vor wenigen Monaten leidenschaftlich gestritten wurde. Wenn er jetzt nicht seine Rechte geltend macht, jetzt, dann kann es uns nahezu gleichgültig sein, ob er später solche überhaupt zugestanden bekommt oder nicht. Es wird ihm dann aber schon bei Gelegenheit vorgehalten werden: nun es ist ja auch ohne den Reichstag gegangen. Und das wäre ein Einwand, der bei weiterer Passivität des Reichstages nicht zu widerlegen sein würde.

### Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 21. Jan. (WVB. Nicht amtlich.) Die deutsche Kommission für die wirtschaftlichen Angelegenheiten hatte ihre gestern begonnenen Besprechungen mit den russischen Vertretern heute fortgesetzt. Die Vorarbeiten für die weiteren wirtschaftlichen Kommissionsberatungen wurden einer Subkommission überwiesen, die bereits heute nachmittags ihre Arbeiten aufgenommen hat.

Gestern und heute haben auch die ersten offiziellen Beratungen der deutsch-russischen Rechtskommission stattgefunden. Es werden im einzelnen behandelt und formuliert: Die Beendigung des Kriegszustandes sowie die Wiederherstellung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen, die Entschädigungsfragen und die Wiederherstellung der Staatsverträge. Gegenwärtig wird über die Wiederherstellung des Privatrechts verhandelt.

### Zwei frühere russische Minister ermordet.

New York, 22. Jan. (WVB. Nicht amtlich.) Associated Press meldet aus Petersburg vom 20. Januar: Die früheren Mitglieder des Kabinetts Kerenski, Tschingarew und Koloischin, wurden heute Nacht im Marinehospital, wohin sie aus der Peter-Pauls-Festung krankheitsshalber verbracht worden waren, in ihren Betten ermordet. Ein Dutzend bewaffneter Männer waren in das Spital eingedrungen und hatten gefragt, wo die Minister lägen. Sie feuerten sechs Schüsse auf Tschingarew und zwei auf Koloischin ab. Beide wurden getötet. Die Mörder verließen dann das Spital. Ein weiterer Mordversuch gegen den bolschewistischen Wahlkommissar Drilski wurde gestern ebenfalls unternommen, ist aber gescheitert, da die Kugel ihn nur am Ohr streifte.

## Kriegsnachrichten.

### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Jan. (WVB. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich von Osnabrück war die Kampftätigkeit der Artillerien

am Tage und zu einzelnen Nachtstunden lebhaft. Mit kleinen Abteilungen versuchte der Engländer vergeblich an mehreren Stellen in Flandern in unsere Kampfzone einzudringen.

An den übrigen Fronten ist die Gefechtsintensität mäßig. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht. In den Argonnen nördlich von Le Four de Paris stießen französische Kompagnien nach tagsüber anhaltender Artilleriewirkung am Abend gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden durch Feuer im Nahkampfe abgewiesen. Auf dem östlichen Maasufer und in der Gegend von Flirey lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

Deutscher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

### Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 22. Jan. (WVB. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Lage ist unverändert.

### Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 22. Jan. (WVB. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht der Agence Milli.

1. Dardanellen: In frühem Angriff stießen gestern der Panzerkreuzer „Zavus Selim“ und der kleine Kreuzer „Midilli“ samt einigen Torpedobooten aus den Dardanellen vor, um feindliche Streitkräfte, die bei Zimbros festgesetzt waren, zu vernichten. Zwei feindliche Monitore und zwar der Monitor „Maglan“ (4000 bis 5000 Tonnen) mit zwei 35,6 Zentimeter-Geschützen, ferner der Monitor „M. 28“ (500 Tonnen) mit einem 23,4 und einem 15,2 Zentimeter-Geschütz, ein Transportdampfer von 2000 Tonnen, eine Signalstation und zahlreiche Munitionsdepote wurden vernichtet. Weiderseits herrschte rege Fliegertätigkeit. Ein feindliches Flugzeug wurde im Laufe des Kampfes abgeschossen, ein anderes schwer beschädigt. Unsere Küstenbatterien beschossen erfolgreich feindliche Torpedoboote. Auf der Rückfahrt sank der „Midilli“ durch mehrere Minentreffer.

2. Bosanina-Front: Nach Luftkampf wurde ein englisches Flugzeug hinter unseren Linien zur Landung gezwungen. Die aus zwei Offizieren bestehende Besatzung wurde gefangen.

### Seegesicht in den Dardanellen.

Konstantinopel, 22. Jan. (WVB. Nicht amtlich.) Amtlicher türkischer Bericht. Dardanellen: In frühem Angriff stießen gestern der Panzerkreuzer „Sultan Zavus Selim“ und der kleine Kreuzer „Midilli“ (der ehemalige deutsche Kreuzer „Breslau“, Red.) sowie Torpedoboote aus den Dardanellen vor, um feindliche Streitkräfte, die bei der Insel Zimbros festgesetzt worden waren, zu vernichten. Zwei feindliche Monitore „Maglan“ mit 4-5000 Tonnen, besetzt mit zwei 35,6 Zentimetergeschützen und der Monitor 28 (ein Schiff von 500 Tonnen, besetzt mit einem 23,40 Zentimetergeschütz und einem 15,20 Zentimetergeschütz), ein Transportdampfer von 2000 Tonnen, eine Signalstation und zahlreiche Munitionsdampfer wurden vernichtet. Weiderseits herrschte eine rege Fliegertätigkeit; ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen, andere schwer beschädigt. Die Küstenbatterien beschossen erfolgreich feindliche Torpedoboote. Auf der Rückfahrt sank der kleine Kreuzer „Midilli“ durch mehrfache Minentreffer.

### Die Kriegslage.

WVB. Berlin, 22. Jan. (Nicht amtlich.) Am 21. Januar lag in den Argonnen bei Four de Prisa von 7 Uhr vormittags ab lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen, das sich allmählich zu großer Heftigkeit steigerte und um 4 Uhr nachmittags in kurzes Trommelfeuer überging. Bald darauf brachen mehrere französische Kompagnien zum Angriff vor. In ihre Linien, die sich nur mit größter Anstrengung und langsam durch den aufgeweichten Boden vorarbeiten konnten, schlug unser vernichtendes Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, infolge dessen dem Gegner nur gelang, an einer einzigen Stelle vorübergehend in unsere Stellungen einzudringen, worauf er unter erheblichen Verlusten an Toten und Verwundeten im Nahkampf und im Gegenstoß sofort wieder hinausgeworfen wurde. Ebenso wenig Erfolg hatten in Mazedonien mehrere englische Kompagnien, die gegen Dufkova Duma vorzugehen versuchten und sich eine blutige Schlappe holten.

### Vom U-Boot-Krieg.

Christiania, 21. Jan. (WVB. Nicht amtlich.) Die Blätter veröffentlichten das Telegramm des norwegischen Gesandten in Washington über die neue amerikanische Bestimmung für neutrale Schiffe, die am 1. Februar in Kraft tritt. Außer den bereits gemeldeten Erschwerungen wird noch bestimmt: Kein Segelschiff darf nach dem Gefahrengebiete abgehen.

### Der U-Bootkrieg wirkt.

WVB. Rotterdam, 22. Jan. (Nicht amtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ erklärte das liberale Unterhausmitglied George Lombart in einer Rede in Rotterdam, daß die Verluste der englischen Handelsflotte infolge des





### Soziale Rundschau.

Für den Verlust eines Beines keine Invalidenrente.

Ein Kriegsteilnehmer, der infolge einer Schußverletzung das rechte Bein völlig verloren hatte, stellte, so berichtet der „Frankf. Volksfreund“, bei der zuständigen Versicherungsanstalt Antrag auf Invalidenrente. Es wurde ihm aber nur die Krankenrente gewährt, die erst von der 27. Woche der Erwerbsunfähigkeit an einsetzt, weil der Verletzte nicht dauernd, sondern nur vorübergehend erwerbsunfähig sei. Der Kriegsbefähigte legte hiergegen beim Oberversicherungsamt Berufung ein. Dieses gab die Sache zur Entscheidung an das Reichsversicherungsamt, da es sich um eine noch nicht festgestellte Auslegung gesetzlicher Vorschriften von grundsätzlicher Bedeutung handelte. Das Reichsversicherungsamt verwies den Streitfall jedoch an die Vorinstanz zurück, da es sich bereits in wiederholten Entscheidungen darüber erschöpfend ausgesprochen habe, welche Grundfälle bei der Abgrenzung der beiden Begriffe „vorübergehend“ und „dauernd“ anzuwenden seien. Sei die Entkräftung oder Verletzung eine solche, daß in absehbarer Zeit wieder eine Besserung des Zustandes in dem Maße eintritt, daß Erwerbsfähigkeit im Sinne des Gesetzes (Schädigung um mehr als zwei Drittel) nicht mehr besteht, so liegt nur vorübergehende Invalidität vor. Das Oberversicherungsamt überwies nun den Verletzten einer Universitätsklinik, die sich in einem Gutachten dahin ausspricht, daß dauernde Invalidität nicht vorliege. Der Verletzte könne sich bei Zeiten wieder an eine Beschäftigung gewöhnen. Bei der er mehr als zwei Drittel desjenigen verdiene, was gesunde Arbeiter seiner Art verdienen, so daß er die Rente aus der Invalidenversicherung nicht mehr brauche. Das Oberversicherungsamt wies daraufhin den Kläger ab. Er könne sich in absehbarer Zeit an den Verlust des Beines soweit gewöhnen, daß er nicht mehr Invaliden im Sinne des Gesetzes sei.

**Anrechnung der Kriegsdienstzeiten als Beitragszeiten in der Angestellten-Versicherung.** Die Angestellten-Versicherung, die seitler nur dadurch bekannt geworden ist, daß für sie Beiträge entrichtet werden mußten, gewährt nunmehr auch Hinterbliebenenrenten und für weibliche Versicherte Ruhegelder, wenn die vorgeschriebenen 60 Beitragsmonate als Wartezeit nachgewiesen werden. Nach dem Gesetz werden Militär- und Kriegsdienstzeiten auf diese Wartezeiten nicht angerechnet. Es muß aber hinzugefügt werden, daß diese Härte durch eine Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 teilweise beseitigt worden ist. Diese bestimmt, daß die Zeiten, in denen Versicherte im gegenwärtigen Kriege dem Deutschen Reich oder der Österreichisch-ungarischen Monarchie Kriegsdienst, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben, auf die Wartezeiten und bei Berechnung der Beitragszeiten als Beitragszeiten angerechnet werden, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Diese Bestimmungen gelten vom 1. August 1914 an. Für die Anrechnung ist die Gehaltsklasse des letzten dem 1. August 1914 vorhergehenden Monats maßgebend, für den ein Pflichtbeitrag entrichtet ist. Für Angestellte, die erst nach dem 31. Juli 1914 versicherungspflichtig geworden sind, ist der letzte Pflichtbeitrag maßgebend, der vor den Kriegsdiensten geleistet worden ist. Diese Vorschriften gelten entsprechend auch für freiwillige Versicherung. Diese feinerzeitige Bundesratsverordnung, die jetzt erst Bedeutung erlangt, ermöglicht, daß nunmehr auch für Kriegsteilnehmer von der Angestelltenversicherung Hinterbliebenenrenten gezahlt werden, wenn die tatsächlich entrichteten Beiträge und die Kriegsdienstzeiten mindestens 60 Beitragsmonate ergeben. Das ist nur für Todesfälle möglich, die nach dem 1. Januar 1918 eintreten.

**Erhöhung der Löhnung für Vermisste und Gefangene.** Durch Bekanntmachung im Armeeverordnungsblatt ist bekanntlich eine Aufbesserung der Löhnung für Soldaten mit Wirkung vom 21. Dezember 1917 an eingetreten. Diese Erhöhung hat, wie jetzt veröffentlicht wird, auch für die Fälle Platz zu greifen, in denen die Löhnung an die Angehörigen von Vermissten und Gefangenen weiter gezahlt wird. Da aber diese Löhnung überhaupt nur auf Antrag weiter gewährt wird, tritt auch die Erhöhung nur auf Antrag ein. Der Antrag ist an den Truppteil, (Bataillon

u. a.) zu richten, der die Auszahlung der Löhnung bewirkt. Wie auf die Löhnung im allgemeinen, so besteht auch auf die Erhöhung kein unbedingter Rechtsanspruch. Sie „kann“ nur gewährt werden, und zwar nach Maßgabe der „Bedürftigkeit“ der Angehörigen. Diese ist von der für die Angehörigen zuständigen Ortsbehörde zu beschleunigen. Es ist gut, wenn eine solche Bescheinigung gleich dem Antrag beigelegt wird. So gut es möglich ist, die Löhnung überhaupt nur teilweise zu gewähren, so kann auch die Aufhebung nur zum teilweisen Betrag gelassen werden. Die Löhnungen sind bekanntlich erhöht worden für Gemeine monatlich von 15,90 auf 21 Mk., Gefreite und Obergefreite von 18,90 Mk. auf 24 Mk., Unteroffiziere von 40 Mk. auf 48 Mk. Da Nachzahlungen für rückliegende Zeiten nur selten gewährt werden, empfiehlt es sich, die Gesuche um Erhöhung unerbittlich zu stellen.

### Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 23. Januar.

#### Der Schuhmacher.

Ein Fachmann schreibt uns über dieses Kapitel: Der schlimmste Fehler, den wir als Kriegsercheinung kennen lernen, ist zweifellos der Lederwucher, der vollkommen — man kann es ruhig sagen — unter behördlicher Protektion sich entwickelte. Als das Leder rar wurde und ganz unerhörliche Preise erhielt, bildete sich in Berlin eine Lederverteilungs-Gesellschaft (Eriajohlen-Gesellschaft) m. b. H., die das vom Militär freigegebene Schuhleder zur gleichmäßigen Verteilung an die Schuhmacher im Reich zugewiesen erhielt. Jeder Schuhmacher, der Leder wollte, mußte sich bei der Handwerkerkammer und bei einem Lederhändler anmelden, von wo ihm dann auf Karten und pro Kopf ein Quantum Leder und Lederabfälle zugewiesen werden sollte. Die erste Sendung, etwa 3 Kilo, war so reichlich. Aber es wurde bald geringer und die Riefungsfrist immer länger. Bald kam nur ganz wenig Leder, dafür zusammengepackte gestückelte Sohlen, die aber alle durchweg zu kurz waren und bis zu 2,65 Mk. kosteten. Publikum und Schuhmacher waren damit höchst unzufrieden. Daraufhin versielen Theoretiker (Nachmänner haben offenbar nicht mitgewirkt, denn sonst hätte was Besseres zustande kommen müssen) auf Holzsohlen. Aus jogenannten 2 Millimeter starkem Sperrholz wurden die Sohlen geschnitten und teils mit, teils ohne Lederabfallenerklebte. Eine Schone das Paar bis zu 1 Mk., mit Schoner bis 2,45 Mk. Auch diese Sohle ist vollständig unbrauchbar. Der größte Teil der Schuhmacher hat sich deshalb geweigert, eine zweite Sendung anzunehmen. Die Gesellschaft hat aber diese Sohlen nach Millionen angefertigt, die ihr liegen bleiben und so greift sie nun zu dem Mittel der Vergewaltigung, indem sie den Schuhmachern durch die Lederhändler mitteln läßt, daß derjenige Schuhmacher, der die Holzsohlen nicht annimmt, von jenseitigen Leder-, Lederabfälle-, Nagel- und Faden-Bezug auszuscheiden ist. (!!!) Dann der Preis. Ein Quadratmeter Sperrholz, der ungefähr 3 Mk. kostet, gibt 25 Paar Sohlen à 1 Mk. Die Lederabfälle, die in der Friedenszeit größtenteils hinweggeworfen wurden, erreichte durch Kettenhandel und Wucher einen Preis von 65 Mk. das Kilo. Alles auf Kosten des armen Volkes. Die Sohlen, die von den im Felde ausgedienten Soldatenstiefeln abgerissen wurden, werden zum Wiedergebrauch verkauft zu 2,60 Mk. das Paar. Wo bleibt das Kriegswunderamt? Wo bleibt der Staatsanwalt. M. L.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe.** Die gewählten Ausschussmitglieder werden zu einer wichtigen Besprechung am morgen, Donnerstag Abend 8 Uhr, in das Besprechungszimmer der Restauration „Auerhahn“ (Schützenstraße), auch an dieser Stelle dringend eingeladen.

**Mithilfe der Einwohnerschaft bei der Beseitigung von Schnee und Eis.** Vor einigen Tagen haben wir dieses Thema angeknüpft. Wir hoffen zuversichtlich, daß wir in den kommenden Wochen von einem größeren Schneefall verhärtet werden

dann aber hat er geschippt. Ohne Ueberstürzung, aber zweckmäßig und wie die statischen Schneehaufen beweisen, nicht ohne symmetrisches Empfinden. Damit war die Sache für den Durchschnittsberliner erledigt.

Ist es vernünftig, daß durch den kategorischen Imperativ der Schneeschipperordnung die zarter besaitete Volksseele von Berlin W in nicht zu unterschätzende Konflikte gestürzt worden ist?

Das schwierigste war die Ueberwindung der angeborenen Abneigung gegen den profanen Gehmaß, der mit dem Begriff „Arbeit“ verbunden ist. Nachdem man sich damit getrostet hatte, daß es möglich sei, das Unangenehme mit standesgemäßer Würde und Grazie zu verbinden, ging man zur zweiten Frage über: Wie zieht man sich gemessen zum Schneeschipper an? War auch dahingehend nach langen Erwägungen eine Auswahl getroffen (das bereits der Gerätschaften dem höheren Kunstgenosse ein weites Arbeitsfeld eröffnet worden ist, bedarf keiner besonderen Erwägung), so dürfte das Ganze bald aus dem vorbereiteten Stadium ins tätige hinüberwechseln. Der große Augenblick war gekommen. In jeder Villa war eine Gesellschaft zum Ausruhen bereit, die was Entschlossenheit und Ausrichtung anbetraf, einer Kolarexpedition nichts nachgab. Vor allem war für photographische Apparate gesorgt, um die Heroen und Heroinnen der Arbeit in allen Stellungen à la Reunier der stauenden Nachwelt zu erhalten. Hofschänke, Rasthäusern u. a. erfreuten sich des Besuchs der Besitzer illustrierter Blätter — kurz, man hätte gar nicht gedacht, wie lustig das Arbeiten ist. Es wurde auch geschippt — Gott, man tut es so gern fürs Vaterland!

Wie grazios sie die Schippen, Schaufeln und Beien aufsetzen! „Serrjott, et is keene Marmelade dran!“ jagte mein Lehrmeister immer.

Janob!, es wurde geschippt; die gnädige Frau schippte im Verein mit Komteß Paula und dem Dienstmädchen Lissi den Schnee von der rechten Seite der Straße nach der linken, der gnädige Herr, der junge Baron Heinz und das Paktokum Franz denselben Stoff von der linken Seite nach der rechten.

Solange, bis selbst dem achillösen Schnee die Rührung ankam und er in jenen flüssigen Zustand überging, der dem kriegerisch besetzten Proleten das Wasser durch die Beien treibt.

ben. Trotzdem ist es auch für Karlsruhe wissenswert, daß sich das Gouvernement in Köln dem Vorgehen der Berliner Wehrbehörde angeschlossen hat. Ein Erlaß ruft die Einwohnerpflicht Kölns auf, bei Glatteis und Schneefall zur Aufrechterhaltung des Straßenverkehrs bei der Reinigung des Straßensandes mitzuwirken. Wie die Verordnung des nähere ausführt, ist jeder Hausbesitzer verpflichtet, vor seinem Grundstück den Straßensand von Schnee und Eis zu säubern. Jeder im Hause wohnende Hausbewohner, männlich oder weiblich, von 14 bis 16 Jahren ist gehalten, den Hausbesitzer bei dieser Arbeit zu unterstützen, soweit er körperlich dazu imstande ist. Der Hausbesitzer hat sofort ein Verzeichnis der verpflichteten Hausbewohner anzulegen und zunächst festzustellen, wer zur freiwilligen Hilfeleistung bereit ist. Nach einer Verordnung kann auch ein Ökonom, den die Mieter einstimmig wählen, über die Art der Hilfeleistung entscheiden.

Wir begnügen uns mit diesen Mitteilungen. Auf dem Kölner Erlaß wird aber zurückzukommen sein, wenn sich bei einem verkehrshindernden Schneefall wieder herausstellen sollte, daß die behördliche Anordnung über die Schneebeseitigung nicht in der wünschenswerten Weise beachtet wird.

**Seid sparsam mit Kartoffeln!** Von zuständiger Stelle schreibt man uns: Die zur Verfügung stehenden Vorräte an Speisekartoffeln lassen ein sparsames Wirtschaften geboten erscheinen. Selbstverzioger und Verordnungsbehörde, welche mit ihren Vorräten zu früh fertig werden, haben keine Aussicht, einen Erlaß für die vorzeitig verbrauchten Kartoffeln zu erhalten.

**Die Eröffnung des Abendheims für Arbeiterinnen** aller Betriebe im Gildahaus, Schießstr. 37, fand am Montag, den 21. Januar unter zahlreicher Beteiligung der Arbeiterinnen statt. Die Stadtverwaltung hat in Anerkennung der Notwendigkeit eines Abendheimes die Benützung der Wärmequelle für die Abendstunden gütigst überlassen und Großherzogin Luise hatte zum Schmuck der Wände einen großen Wandbild und Bilder gespendet. Die Großherzogin und Prinzessin Max, sowie auch die Vorstände der Organisationen der Fürsorgevereine hatten sich zur Eröffnung des Heimes eingefunden. Die kleine Feier wurde mit einem gemeinsamen Gesang eingeleitet. Darauf begrüßte die Vorsitzende der Fürsorgevereine, Frau Oberbürgermeister Lauter die Anwesenden und erteilte der Leiterin des Abendheimes das Wort. Diese legte die Zwecke und Ziele des Heimes: Unterhaltung, Belehrung über hauswirtschaftliche Dinge, Anweisung in der vertriebsmäßigsten Handarbeiten den Arbeiterinnen auseinander und sprach die Hoffnung aus, daß das Heim eine Stätte des Frohsinns, des Friedens und der Harmonie werden möge. Als dann erfuhr ein Schwefelpeper, die Damen Bouz, durch Vorträge von Volks- und Vaterlandsliebem mit frischen, wohl-tönenden Stimmen. Aus der zahlreichen und freundigen Beteiligung der Arbeiterinnen ist zu ersehen, daß die Einrichtung eines täglichen Abendheimes einem wirklichen Bedürfnis entspricht, da viele Arbeiterinnen an ihrem Feierabend keinen warmen und belebenden Raum zur Zubereitung ihrer Kleider und Wäsche haben. Es ist daher zu hoffen und zu wünschen, daß das Heim sich stets eines regen Zuspruchs erfreuen möge.

**Arbeiterbildungsverein.** Gedächtnis Mitglieder des Groß-Schloßers vereinigen sich am Montag zu einem Vortragabend, der einen in allen Teilen wohlgelungenen Verlauf nahm und der den Hören, die den Saal bis zum letzten Stehplatz füllten, einen erlesenen Genuß bot. Herr Hofoberinsänger Helmuth Neugebauer eröffnete den Abend mit der Grabszerzählung aus „Böhmerland“, die er in gewaltiger Steigerung mit seinen herrlichen Stimmteilen ergreifend zu Gehör brachte. Hierauf sprach Herr Dramaturg und Spielleiter Dr. Rolf Roennel „Glaube nur“ von Bierbaum, den „Lobpreis“ von Böries von Münchhausen und „Cincinatus“ von Villenron zu Gehör und in einem späteren Teil des Abends leitete Dichtungen von Bierbaum und Karl Eitlinger. Seine hohe Kunst, die zu Herzen gehende Ausdrucksfähigkeit seiner Stimme gaben den Dichternorten Leben. Mit frisch und schallhaft vorgetragenem Liedern zur Laute trat Hofoberinsängerin Fräulein Elisabeth Friedrich auf und sang den viel zum Gelingen des Abends bei. Herr Hofoberinsänger Werno Riegler erfreute dann mit trefflich gelungenen: „Solentins Gebet“ aus Coumbos Faust, „Anne Marie“ von Font und die „Weidwe“ von Franz Supée. Fräulein Elisabeth Friedrich, die Herren Neugebauer und Riegler besetzten sich dann noch mit Frau Neugebauer-Beck und dem Quartett: „Am Wörther See“ von Thomas Hofschal, die sie in froher Laune und in trefflicherem Zusammensingen zu Gehör brachten. Herzlicher Dank und geradzu stürmischer Beifall wurde allen Mitwirkenden zu Teil und alle wurden durch die Höher nicht ohne Trauben, die darauf ausgenommen wurden vom Podium entlassen. Herr Hofoberinsänger Karl Seydel, der die Klavierbegleitung übernommen hatte, zeigte sich auch an diesem Giebte als geschickvollen und feim empfindenden Musiker. — Allen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt für die Vereinnahmung, mit der sie sich in den Dienst der Volkserziehung gestellt haben und für den hohen Genuß, den der großen Zuhörerschaft bereitet haben und der noch lange in deren Herzen nachklingen wird.

**Gr. Hoftheater.** Wegen der Vorbereitungen für die zu Karfreitag angeordnete Aufführung von Mozarts „Härtnerin und Liebe“ kann die Aufführung des Weimarnachtsmärchens „Der Grabsbuch“ für den Verein Volkserziehung heute Mittwoch den 23. nicht stattfinden. Sie mußte auf Mittwoch den 30. verlegt werden.

**Fußball-Wettspiele.** Die Spiele am vergangenen Sonntag brachten folgende Ergebnisse: Röhren-Allemania gewinnt gegen Veierheim mit 4:1 und wird mit diesem Sieg endgültiger Meister. Um die Meisterschaft der B-Klasse schlägt der Fußballklub Südborn die spießhafte Mannschaft des Fußballvereins W. statt nach jämmerlich und schwachem Spiel mit 3:1 Tor, während Konfordia Karlsruhe dem Fußballklub Allemania Eggenstein eine Niederlage von 10:0 aufzubereitete. F.-C. Mühlburg 2 gewann gegen B. f. B. 2 mit 5:0 Toren.

**Wäffel-Feuerung.** Man schreibt uns: Wenn man die unter obiger Spitzmarke in der Nr. 10 d. Bl. erschienene Einleitung liest, könnte man zu der Auffassung kommen, daß die Karlsruhe-Schreiner durchschnittlich 1,40 Mk. pro Stunde verdienen. Das ist jedoch nicht so und die Redaktion hat mit Recht ein Fragezeichen hinter den betreffenden Satz gemacht. Lassen wir die Stundenlohn von 60 Pfg. vor dem Kriege gelten, was zwar schon einer der höchsten war, so kommt jetzt noch eine Feuerungszulage von 35 Pfg. dazu, so daß sich ein Gesamtverdienst von durchschnittlich 95 Pfg. bis 1 Mk. pro Stunde ergibt. Die Differenz zwischen dem vormaligen Lohn und dem jetzigen

### Unterhaltung und Belehrung

Aus „großer Zeit“.

Folgende Momentbilder aus „großer Zeit“ bringt der „Briebeleser“:

Einem reizenden Reinfall erlebte einer der bekanntesten Berliner Kunsthändler. Er bot einem Sammler, dem Inhaber einer bekannten Kleinfabrikfirma S., einen Fra Angelico für 600 000 Mark an. Auf die Frage S., wer für die Echtheit Gewähr leiste, zeigte ihm der Händler ein Heft der „Klassiker der Kunst“, in dem jenes Bild wiedergegeben war. S. betrachtete es lange aufmerksam und versprach dann, sich die Sache zu überlegen. In der Zeitschrift hatte er nämlich den Namen des Frankfurter Sammlers lesen können, in dessen Besitz sich der Fra Angelico befand. Er reiste nach Frankfurt, fragte, ob er sich das Bild ansehen könne und ob es dem Eigentümer feil sei. „A. in Berlin hat mir 300 000 Mark dafür geboten“, erwiderte er. Da bot S. 320 000 Mk., erhielt es und sendete nobel und schmunzelnd dem Berliner Händler 10 vom Hundert jenes Betrages als „Vermittlergebühr“. Der Berliner aber, undankbar wie er ist, verflucht den S., verflucht den Fra Angelico und verflucht namentlich die indiskreten „Klassiker der Kunst“.

Ein verwundeter Soldat, auf Urlaub, erhielt für einige Dienstleistungen von einer Bäuerin 32 Eier. Auf der Heimfahrt zu seiner Familie wurden ihm die Eier von dem im Bahnhof kontrollierenden Schutzmann weggenommen und auf seine Vorhaltungen und dringenden Witten . . . endlich 12 zurückgegeben. Die 1915 gegründete Sprengstoffabrik „Glück auf“ verteilt in ihrem ersten Geschäftsjahr 100 Prozent Dividende.

Der Leser glaubt, hier seien einige Sätze durcheinandergeraten? O, durchaus nicht! Die gehören zusammen.

#### Wenn Berlin W schippt . . .

Es ist sehr schön und praktisch, wenn man es versteht, aus der Not eine Tugend zu machen und sich lachend ins Unwermeliche zu fügen. Der Berliner hat sich seinem Temperament entsprechend über die ihm zugegebene Schipperrolle geäußert, hat an passender und unpassender Stelle seiner Meinung über diese Rummung unabweidlichen Ausdruck verliehen

len von geben. rüd ge dem e arbeiten wurden. Auf striegss angeordt brauch im M siche Monats Kleinrä Ra. fanten d licher S die Beso mation i sung ein Leute, die foch die Hilfs t freudiger können i werden i sache Kon eiten Ge kaaben c gen it e güge find Es wäre Besti ges greifen u die Sper konfirma Belledun die eingel daß der c derer die pelberjogten, die g am t sich Wert zu Lste aufg kommunu den, die g fern ober jammern. für seine liche Note Kriegsunter seits megen Serwendu einer gleic samte Ein zuhelfen zu munizanten

Zugew der Berle it man d Karlit der Men“ gelangt a Die Hauptv vorläper. dem Vera

Don Mittw schließlich u

an die eing Margarine) Bettmarken) Kranter Stellen ein Die eing werdu; na Können nicht Frift für Karlsruhe

Der In der kommt an d Freitag, den Kauf und zu Kopfnenge 75 Pfennig De Ge 1918 die Ma Karls Ra

Von Witt schließlich hab bei ihnen Petroleum ab Auf Nach Ab wehr eingel Die eing und bei unier mar 1918 ab Der Neß unjeter Verfü Karls r Raß

len von 1.40 Mt. würde also noch ein ganz schönes Stückchen ergehen. Wenn die Leistungen der Schreiner oft um die Hälfte zurückgegangen sein sollen, so ist das jedenfalls des Guten zuviel, denn es ist doch wohl bekannt, daß an die Leistungsfähigkeit der Arbeiter während des Krieges erhöhte Anforderungen gestellt wurden.

**Auf Grund der Beschlagnahme von Calcium-Karbid** hat die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, Berlin W 9, Köthenerstr. 14 angeordnet, daß als Ersatzbedarf für Kleinbeleuchtung der Verbrauch in Einzellampen bis zur Höchstgrenze von 10 Kilogramm im Monat für einen Haushalt oder Verbraucher gilt. Der monatliche Bedarf des übernächsten Monats ist bis zum 20. jeden Monats bei den Kleinhandlern anzufordern. Die Anträge bei den Kleinhandlern können mündlich gestellt werden.

**Die Bekleidungsfrage für Konfirmanden und Kommunitanten** bildet zurzeit in vielen Familien Gegenstand erster häuslicher Sorge. Es handelt sich in den meisten Fällen ja nicht um die Beschaffung von Kleidungsstücken für den Tag der Konfirmation oder der ersten hl. Kommunion, sondern um die Anschaffung eines besseren Anzuges für die ins Leben tretenden jungen Leute, die mit dem Tage der Konfirmation beginnend, Kommunion vielfach die Kinderkleider ablegen müssen. Durch die allgemeine Hilfslosigkeit, die sich während der Kriegsjahre in so erfreulicher Weise auf den verschiedensten Gebieten bewährt hat, konnten auch hier viele Schwierigkeiten gehoben werden. In zahlreichen Familien gibt es sicherlich noch abgelegte oder überflüssig gewordene Kleidungsstücke, die sich zu Sonntagsgewändern für männliche Konfirmanden und Kommunitanten verarbeiten lassen. Aus alten Wehrden und ähnlichen Stücken lassen sich für bedürftige Knaben oft noch ganz schöne Festtagsanzüge anfertigen. Im übrigen ist es ja auch nicht unbedingt notwendig, daß es schwarze Anzüge sind, es können auch andersfarbige Stoffe verwendet werden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn mildtätige Leute, die noch im Besitz geeigneter getragener Kleidungsstücke sind, hier helfend eingreifen würden. Am besten würde dies auf die Art geschehen, daß die Spender von Konfirmandenbewerbern sich einen bedürftigen Konfirmanden oder Kommunitanten aussuchen und für diesen die Bekleidung übernehmen würden. Ein zweiter Weg wäre der, daß die einzelnen Wohlthäter sich in dieser Angelegenheit beraten teilen, daß der eine den Stoff für den Anzug liefert, während ein anderer die Kosten für die Verarbeitung übernimmt. Um eine Doppelverwertung zu vermeiden und den Gebern die Gewähr zu bieten, daß ihre Spenden auch den jungen Leuten zufließen, denen ihre Fürsorge gelten soll, hat das Kriegswirtschaftsamt sich bereit erklärt, die Vermittlung bei diesem wohlthätigen Werk zu übernehmen. Beim Kriegswirtschaftsamt wird eine Liste aufgelegt mit den Adressen bedürftiger Konfirmanden und Kommunitanten. Dort müssen sich dann auch diejenigen melden, die gewillt sind, entweder den Stoff für einen Anzug zu liefern oder die Kosten der Verarbeitung zu tragen oder beides zusammen. Dadurch, daß jedem Geber die Möglichkeit gegeben ist, für seine Schenkung sich einen Knaben auszusuchen, ist die persönliche Note des Schenkungsgutes gesichert. Die Vermittlung des Kriegswirtschaftsamtes ist aber unbedingt notwendig, einerseits wegen der Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen über die Verwendung getragener Kleidungsstücke, andererseits im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung der Wohlthaten. An unsere gesamte Einwohnerschaft ergötzt also die Bitte, auf diese Weise mitzuwirken zur Bekleidung der bedürftigen Konfirmanden und Kommunitanten.

**Augen- und Ohrenheilkunde**. Nachdem in neuerer Zeit die Verfilmung der Werke unserer beliebtesten Schriftstellerinnen sich bewährt hat, so man dazu übergegangen, die bekanntesten Romane von E. Karll für den Film zu bearbeiten zu lassen. „Das Geheimnis der Alten“, einer der gelehrtesten Romane dieser Schriftstellerin, gelangt ab heute in den Augen- und Ohrenheilkunde zur Verfilmung. Die Hauptrolle wird von der bekannten Schauspielerin Edith Keller vorgetragen. „Das Wunderkind“ ist ein dreiteiliges Lustspiel, in dem Vera Haeberlin die Haupt- und Titelrolle spielt.

**Rechtliche Nachrichten.**  
**Die Zensur vor dem Hauptauschuß des Reichstags.**  
Berlin, 22. Jan. Im Hauptauschuß des Reichstags wandte sich Ebert gegen das Verbot des „Vorwärts“, das allen Zensurmaßnahmen die Krone aufsehe. Die Ereignisse in Oesterreich-Ungarn seien hochpolitischer Natur. Im Anschluß an die Herabsetzung der Wehr- und Proletariat sei es dort zu einem Ausbruch gekommen, der sehr bald politischen Charakter annahm. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes habe auf Anfrage erklärt, darüber nichts mitteilen zu können, während die übrige Welt genaue Kenntnis davon gehabt habe. Während andere Zeitungen über die Vorgänge berichteten, sei der „Vorwärts“ deswegen verboten worden. Der Reichstag sei es seiner Würde schuldig, dagegen Stellung zu nehmen. Major Grau vom preussischen Kriegsministerium erwiderte, das Verbot der Berichterstattung sei infolge der widerstreitenden Meldungen aus Oesterreich-Ungarn vorläufig erlassen, aber gestern nachmittags schon aufgehoben worden. Das Verbot sei nicht vom Kriegsministerium ausgegangen. Trotz entsetzender Zulagen habe der „Vorwärts“ die Zensurbestimmungen durchbrochen. Erzberger (Zentrum) verlangte die Aussetzung der Berichterstattung, bis der preussische Kriegsminister und ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erschienen seien. Scheidemann (Soz.) bestritt, daß der „Vorwärts“ die Zensurbestimmungen übertreten habe. Staatssekretär Wolff hielt es im Augenblick nicht für möglich, die aufgeworfenen Fragen angesichts ihrer weittragenden Bedeutung zu klären und empfahl, die Erörterung im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers weiter zu führen. Hierauf wurden die Beratungen bis 6 Uhr abends abgebrochen. Dann sollte das Verbot des „Vorwärts“ und die Zensurfrage besprochen werden. Eine Besprechung der öster-

**Neues vom Tage.**  
Berlin, 22. Jan. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Düsseldorf berichtet wird, wurden der Direktor und drei Beamte der dortigen Filiale der Großhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine wegen Unterschlagungen in Höhe von 1 Million Mark verhaftet.  
Seltstadt, 18. Jan. Gestern Nachmittag 4 Uhr ging ein französischer Nachrichtenballon beim Straßburger Tor nieder und blieb an den Bäumen hängen. Ein ganzes Bündel Flugblätter und gefälschte Nummern der „Straßburger Post“ waren daran befestigt. Die Festschnur, die angebracht war, daß von Zeit zu Zeit einige Blätter abfallen sollten, hatte versagt und das ganze Bündel kam in die Hände der Gendarmen, die bei der Bergung zur Stelle war. Die Mäße war also umsonst!  
Saarbrücken, 19. Jan. (WB Amtlich) Die Aufräumungsarbeiten an der Eisenbahn-Infallstelle haben ergeben, daß die Zahl glücklicherweise nicht so groß ist, wie ursprünglich befürchtet worden ist. Es sind 23 Leiden geborgen worden, darunter 11 Soldaten. Vermißt werden bis jetzt noch 2 Personen. Ferner sind 19 Schwer- und 10 Leichtverwundete in Lazaretten in Kreuznach in Behandlung.  
Bern, 19. Jan. Bei einer Uebung zwischen Almont und Cham stürzte heute um 11 Uhr der Flieger Gueniff ab. Er erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Beobachtersoffizier, Artillerie-Leutnant Peterli ist tot. Der Apparat ist völlig zerstört.  
Befangene Richter. Wie aus Bad Döbrichau gemeldet wird, wurde dort vor einiger Zeit festgestellt, daß mehrere Hoteliers Fleisch aus heimlichen Schlachtungen erworben und ohne Abgabe von Fleischmarken den Gästen vorgelegt hätten. Als die Angelegenheit vor dem Schöffengericht verhandelt werden sollte, erklärten sich sämtliche Richter, die für den Vorfall in Frage kamen, für befangen. Sie hätten in den betreffenden Hotels verkehrt und wohl hier und da beim Abendessen Fleischspeisen ohne Marken verzehrt. Die Sache soll vor einem benachbarten Schöffengericht verhandelt werden.

### Neues vom Tage.

**reißisch-ungarischen Vorgänge** wurde bis nach der Kanzlerrede zurückgestellt.  
Berlin, 20. Jan. Die Erörterungen im Unterausschuß führten zu dem Beschluß, das Gesetz über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 dahin abzuändern, daß gegenüber den Anordnungen der Militärbehörden eine militärische Zentralinstanz als Aufsichtsstelle errichtet werden soll und als besondere Beschwerdeinstelle ein Senat des Reichsmilitärgerichts, bestehend aus 4 richterlichen und 3 militärischen Mitgliedern, ferner in einer Entscheidung des Reichskanzlers zu eruchen, für die Entscheidungen der Militärbehörden näher bezeichnete Richtlinien aufzustellen.

### Kritische Lage in Rußland.

Berlin, 23. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Gestern abend wurde in parlamentarischen Kreisen die Lage in Rußland als recht kritisch angesehen. Dasselbe Blatt meldet: Ein Erlaß der russischen Volkskommissare wendet sich gegen die drohende Erhebung in der russischen Hauptstadt, wo die Bolschewiki gegenwärtig nicht über ausreichende Kräfte verfügen. Es wird angenommen, daß die Petersburger Regimenter den Bolschewiki nicht mehr blindlings ergeben sind, sondern sich bei einem neu ausbrechenden Bürgerkrieg neutral verhalten werden. Die Bolschewiki trafen Gegenmaßnahmen durch Veranziehung ergebener Matrosen und sinnlicher Truppen, sowie durch Verhärkung der lettischen Scharfschützen. Bedenklich ist auch die Verschärfung der Lebensmittelkrise. „Babba“ selbst bezeichnet die Lage der Volkskommissare als kritisch. In allen Straßen Petersburgs erinnerten Anschläge daran, daß die Stadt sich im Belagerungszustand befindet.

### Neue Versenkungen.

Berlin, 23. Jan. (Amtlich) Unsere U-Boote im Mittelmeer waren kürzlich mit gutem Erfolg gegen den Transportverkehr nach Italien und dem Orient tätig. Sieben Dampfer und 2 Segler mit rund 27 000 Bruttoregistertonnen sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Kapitänleutnant Becker (Franz). Alle Dampfer, bis auf einen, waren bewaffnet und fuhren meist in stark gesicherten Geleitzügen. Unter ihnen konnten namentlich festgestellt werden die englischen Dampfer „Egyptian Transport“, „Steelville“, „Allanton“ und „Arab“, deren Vernichtung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 24 000 Tonnen Kohlen verloren gingen. Von den übrigen Dampfern hatte einer — der sehr starken Detonation nach zu urteilen — Munition geladen. Ein anderer, anscheinend mit Reis tiefbeladener Dampfer, wurde im Artilleriegefecht jah verlor, auf die Klippen vor der Küste der Cyrenaika gestürzt und dort trotz Eingreifens einer Landbatterie vernichtet. Die beiden Segler mit den Namen „Girseppe“ und „San Antonio“ waren italienischer Nationalität. Von ihnen hatte ersterer Holzladung.

### Briefkasten der Redaktion.

Flieger Sch. 1. Der Taufschein ist nur zur kirchlichen Trauung nötig. 2. Auf die Frage, wo Sie heimathberechtigt sind, können wir Ihnen erst Auskunft geben, wenn Sie uns mitteilen, wo Ihr Vater geboren ist und welche Staatsangehörigkeit derselbe besitzt. Landsturmann 3. D. im Felde. Für verlorene Karte ohne Wertangabe gibt es keinen Ersatz.  
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

### Vereinsanzeiger

Karlsruhe-Mühlburg (Bruderverein). Donnerstag, den 24. ds. M., abends 8 Uhr Singstunde. Bunkliches Erscheinen der alten wie der neuen Sängere im Lokal „Zur frohlichen Pfalz“. Der Vorstand.

### Fett-Verteilung.

Von Mittwoch, den 23. bis Freitag, den 25. Januar 1918 einschließlich wird in den Fettverkaufsstellen Nr. 237—291 einschließlich an die eingetragenen Kunden Fett (Butter, Kunstfett und Margarine) abgegeben. Kopfmenge 100 Gramm gegen die Fettmarken A und B Nr. 77.

Krankenzulag- und F-Marken werden in den bekannten Stellen eingelöst.  
Die Waren müssen innerhalb der Verteilungszeit abgeliefert werden; nach Ablauf derselben sind die Marken verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.  
Früht für Abrechnung ist Dienstag, den 29. Januar 1918. Karlsruhe, den 22. Januar 1918. 2349

### Verkauf von Quarz.

In den Fettverkaufsstellen Nr. 88 bis 64 einschließlich kommt an die eingetragene Kundschaft ab Mittwoch, den 23. bis Freitag, den 25. Januar 1918 Quarz (weißer Käse) zum Verkauf und zwar gegen die Lebensmittelmarke H Nr. 77. Die Kopfmenge beträgt 1/2 Pfund. Der Preis für das Pfund ist auf 75 Pfennig festgelegt.  
Die Geschäfte haben spätestens Montag, den 28. Januar 1918 die Marken gebündelt an unsere Kartenstelle abzuliefern. Karlsruhe, den 22. Januar 1918.

### Petroleum.

Von Mittwoch den 23. bis Montag den 28. Januar 1918 einschließlich haben die Geschäfte, welche Petroleum führen, an die bei ihnen eingetragenen Inhaber von Petroleumkarten Petroleum abzugeben und zwar:  
Auf Abschnitt 2 der roten Karte A 3 Liter,  
Auf Abschnitt 2 der gelben Karte B 2 Liter.  
Nach Ablauf der Verteilungszeit können diese Marken nicht mehr eingelöst werden.  
Die eingelösten Marken sind von den Geschäften zu bündeln und bei unserer Kartenstelle bis spätestens Mittwoch den 30. Januar 1918 abzugeben.  
Der Rest des Petroleums ist zurück zu behalten und bleibt zu unserer Verfügung.  
Karlsruhe, den 23. Januar 1918.

### Dankagung.

Zur Verwendung für die hiesigen Armen erhielten wir von A. R. durch Bankhaus Zeit L. Homburger hier 100 M., von Fel. Moos namens der Angehörigen des Herrn Heinrich Moos hier 50 M., von Frau Kommerzienrat Dr. Henning von Stern 200 M., von Frau Oberlandesgerichtsrat Dr. Raas 200 M., von L. 10 M., von Herrn Heinrich Bauer 20 M., von G. A. W. R. 20 M., von Herrn Bohnenbusch, Karlsruhe-Grünwinkel 100 M., nachträglich von Herrn Dipl.-Ing. R. Strecker, Karlsruhe-Grünwinkel für Enthebung von Neujahrsbesuchen 10 M., von E. R. (P. S.) 25 M., für die Schülerleistung von Herrn Handelslehrer Alfred Schen, 3. St. im Feld, 20 M., für das städt. Kinderheim von Frau Altkatholik Hoffmann einen Koch Tafelset, für das städt. Alte Heim von Herrn Karl Roth 10 M.; die Sammelbüchsen an den Friedhof eingegangen ergaben 139,72 M.  
Namens der Bedachten sprechen wir für diese Zuwendungen unseren herzlichsten Dank aus. 2352

### Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt eine größere Anzahl gelernte Dreher.

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt eine größere Anzahl gelernte Dreher.  
Meldungen beim Fabrikportier erbeten. 2355  
**Benzwerke Gaggenau**  
Gaggenau (Murgtal).

### Privatspargengesellschaft in Karlsruhe.

Die zur Abrechnung vorgelegten Sparbücher werden gegen Rückgabe der Empfangsscheine  
Montag, den 21. Januar 1918  
Dienstag, den 22. Januar 1918  
Mittwoch, den 23. Januar 1918  
jeweils von morgens 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr ununterbrochen wieder ausgefolgt.  
An den genannten 3 Tagen können Einlagen weder angenommen noch zurückgezahlt werden. 2313  
Karlsruhe, den 19. Januar 1918.  
Der Verwaltungsrat.

### Wir suchen für unsere Nahrungsmittelfabrik fleißige, saubere, junge Mädchen.

Arbeitsbuch und Quittungskarte mitbringen.  
Gesellschaft Sinner Grünwinkel.  
2128

### Gesucht eine größere Anzahl fleißiger, sauberer Frauen u. Mädchen

Zu melden beim Portier 2335  
Bad. Lebensmittelabrik Louis L. Stern & Co.  
Dannwaldallee 1.

# Einladung.

Zur Feier des  
**Geburtstags Seiner Majestät des Kaisers**

veranstaltet die Stadt Karlsruhe  
**Samstag, den 26. Januar 1918, abends 8 Uhr,**  
im großen Saale des Konzerthauses

## Festakt.

Die Karlsruher Einwohnerschaft wird zu zahlreicher Beteiligung an dieser patriotischen Veranstaltung hiernit freundlichst eingeladen.

Der Besuch ist nur gegen Eintrittskarten zulässig, für die eine Abgabe von 50 Pfg. zu Gunsten der Kriegsfürsorge erhoben wird. Die Verleihung der Kleiderablage ist gebührenfrei. Die Eintrittskarten werden von Mittwoch den 23. ds. Mts. ab in der Musikalienhandlung **Freis Müller**, Kaiserstraße 124a, abgegeben.

Männer und Frauen haben Zutritt.  
Karlsruhe, den 21. Januar 1918.

Der Stadtrat.

**P. T. Palast-Theater P. T.**

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

Von Mittwoch bis einschl. Freitag.

## Erna Morena

in ihrem 2. Film der Serie 1917/18.

## Prima Vera

Schauspiel in 3 Akten  
von **Hans Brenner**, Bildleitung: **Paul Leni**, 2856

## Ernst Lubitsch

in dem neuen Lustspiel

## Der Blumenkönig

in 3 Akten.

**LUXEUM = Lichtspiele**

Kaiserstraße 168. Telefon 3985.

Ab heute!

## Das Geheimnis der alten Mamsell.

Schauspiel in 4 Akten nach dem gleichnamigen Roman von

**E. Marlitt.**

In der Hauptrolle:

2848

## Edith Meller

## Das Wunderkind

Lustspiel in 3 Akten mit **Vera Häberlin.**

## Schlachtpferde

werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angekauft

**Pferdeschlächterei Mangold**  
Rheinstraße 46, Tel. 3936.



## Residenz-Theater

Waldstrasse

Mittwoch, Donnerstag  
und Freitag.

## Der Weg in's Freie.

Drama in 5 Akten.  
In den Hauptrollen:

**Bernd Aldor, Eva Speyer.**

## Der Vetter aus Mexiko

Lustspiel in 3 Akten.

Hauptdarsteller:

**ARNOLD RIECK.**

— Amtlich. —

**Die englischen Tanks von Cambrai.**

Bild des Bild- und Film-Amt Berlin. 2858

## GALERIE MOOS

Kaiserstrasse 187

15. Nov. — 31. Dez. 1917

Gemälde

Badischer Künstler

Neue Graphik:

Farbenholzschnitte

Radierungen.

## Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstraße 34, 1. Et.

**Damenröcke**

in großer Auswahl. 2200

## Ein Esel

samt Geschirre ist zu verkaufen.

**Pferdeschlächterei**

**Mangold,**

Rheinstraße 46, Telefon 3936.

## Nähmaschine

sehr gut nähend, billig zu ver-

kaufen. 2826

Birkel 13, 2. Stod.

## Stundenfrau

für täglich

oder 1 mal

wöchentlich zum Putzen gesucht

Waldhornstr. 8, 3. Et. 2844

## Druckfachen festigt an

Buchdruckeret Volksfreund.

Wir suchen für einen Bezirk der Karlsruher Südstadt eine zuverlässige

## Zeitungsträgerin

zum 1. Februar d. J.

Verlag des Volksfreund, Luisenstraße 24.

## Die Kerle von Flandern.



Ein geschichtlicher Roman von **Hendrik Conscience.**

Der Roman führt den Leser zurück in die Vergangenheit jenes Gebietes, das die furibunden Kämpfe im Artois der Gegenwart sieht. Es scheint das Schicksal dieses Landes, wieder und wieder mit Besatzungstruppen zu werden. Zahlreiche heftige Kämpfe, die vor allem um die Freiheit der Flamen gingen, sind hier ausgetragen worden, und von einem dieser Kämpfe, die das tragische Geschick der „Kerle“ gegen seine verdammte Feinde, handelt der Roman. Unter der Hand des Verfassers wird die Vergangenheit lebendig; in prägnanten, klaren Bildern, in tragischen persönlichen Schicksalen offenbart sich uns das Schicksal des Landes und, in der Schilderung einer ungewöhnlichen Liebe, auch das weltliche Element, der freigeistigen „Kerle“, die lieber sterben als sich dem Gegner verkaufen. Er erscheint in der reich illustrierten Wochenchrift der Arbeiter:

### „In Freien Stunden“.

Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 63, Lindenstr. 3.

Außer diesem Hauptroman gelangt zum Abdruck eine von Marie François übersehte Erzählung von **Selma Lagerlöf**:

### „Das Mädchen vom Moorhof“.

Es ist die Geschichte eines armen, verachteten Mädchens, das zu ihrem eigenen Nachteil den Feind ihres Landes vor einem Weibchen rettet und auch in der Folge Beweise seltener Seelengröße gibt. — Weitere Erzählungen schließen sich an.

Jedes Heft enthält ferner Aufsätze mit Abbildungen aus den verschiedensten Gebieten der Unterhaltung und des Wissens, Gedichte, Anekdoten, Rätsel, Scherz, Ratsspiele für Haus u. Schule usw.

„In Freien Stunden“ erscheint in wöchentl. Heften zu 15 Pf. Bestellungen nimmt die Zeitungsträgerin, jede Barzeibuchhandlung oder der Verlag Buchh. Vorwärts entgegen.

Unterzeichneter bestellst hiermit

1 „In Freien Stunden“

(Heft 1 u. ff.)

Genaue Adresse:

Zusammen mit dem Zeitungsträger oder der Parteilichhandlung zu übergeben!

Bezugsp...

Der

Der

bildet

Bestimm

aus ihm

Formen

dehnten

wie das

stimmun

strebung

die Ad

punkt d

tag, in

Male ih

des gu

ist als

welcher

der befe

ausgeüb

Standpu

diese Kä

Es i

euffiche

deutsche

zwischen

beitspar

des Ged

schließen

unter U

bis hin

vom 19.

hat sic

g u n g

gegen d

zu bring

sagt auch

land geg

beritofe

nur kein

„Einber

der Will

rowst ni

Frieden

abgeschl

Gestalt

feinen g

Das

gerichtet

eines wi

einfluss

daß ihre

Klang si

schwerer

offenen

Wenn di

daher, d

Der

tomst ha

zung des

dem frem

deutsche

nektioner

zialdemo

durch frie

diesem a

Grundlat

gierung

abgetren

jak der r

zung bef

jagen, w

was ruff

nicht nur

erörtert

behren K

vom Wee

wärtigen

gänge bo

man bra

Rußland

helfende

So la

zitowst

zialdemo

daß sie e

ollen wie

Anabhän

fratie zu

Redensar

sozialdem

schleierten